

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 6

Artikel: Noble Konkurrenz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer 3636

8027

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

durchaus guter technischer Durchbildung. Ob aber hier und da das Lehrziel nicht zu hoch gesteckt oder gar überschritten wird, hat sich der Schreiber dieser Zeilen beim Studium eines Projektes zu einer Warmwasserheizungsanlage, kombiniert mit einer Warmwasserzubereitungsanlage, unwillkürlich gefragt. Sehr instruktiv ist die Abteilung der Tapezierer und Sattler mit gut aufgebautem Lehrgang. Dieser beginnt mit der Darstellung des einfachen Sofafußes mit Rolle und endigt mit großen schweren Lederfauteuils. Die handwerklich guten Detaildarstellungen, mit jeweiligen kleinen perspektivischen Skizzen, lassen das richtige Erfassen der Unterrichtsweise klar erkennen. Hübsche Leistungen weisen ferner die Dekorationsmaler auf. Übungen in sonst guten Schriften dürften noch mehr in Blockform entworfen werden. Verschiedene einfache, dekorative Fresco- und Flächenentwürfe geben gute Proben von Kompositionsübungen, wie auch das perspektivische Freihandzeichnen erfreuliche Resultate aufweist.

Überichtlich und zugleich reichhaltig hat die Abteilung der Zweihalbtags-Klassen für Baulehrlinge ausgestellt. In sehr instruktiver Weise wird hier die Projektionslehre gepflegt, wobei mit den Flächen und einfachen Körpern begonnen und bis zu den angewandten Objekten, wie Sparren, Gewölbedurchdringungen usw. fortgesetzt wird. Hierher gehören auch noch die Übungen in Linearperspektive und Schattenlehre, die das Bild vervollständigen. Das perspektivische Freihandzeichnen, fast ausnahmslos in Feder, scheint besonders stark gepflegt zu werden. Unter den Aufnahmen befinden sich sehr gut gezeichnete Motive aus unsern neuen Amtshäusern und dem Grossmünster mit seinem schönen Kreuzgang.

Die Arbeiten der Abendkurse für Gehilfen und Meister bieten ebenfalls ein interessantes Bild emsigen Fleißes und des Könnens. Die Klasse für Fachzeichnen für Schreiner und Möbelzeichner pflegt mehr das Entwerfen von Möbeln und erstellt die Details in natürlicher Größe dazu. Diese Möbel sind hier aber in weit bessern Formen gehalten, als dies in den Lehrlingsklassen der Fall ist; auch ist die konstruktive Durchbildung durchaus gewahrt. Schöne Arbeiten bietet der Kurs für Fachzeichnen und Metallarbeit der Bau- und Kunstschlosser. Sie stehen auf einer respektablen Höhe. Im Interesse der Kursteilnehmer dürfte es sich jedoch empfehlen, mehr angewandte Objekte auszuführen als solche rein dekorativer Art. Wohl die erfreulichsten Resultate weisen die Bildhauer auf. Hier ist der Einfluß der sichern Führung durch den Klassenlehrer deutlich bemerkbar und auffällig. In der Mehrzahl dieser Arbeiten steckt

ein frischer Zug, die Kompositionen sind mit Verwertung dekorativer Mittel nach bekannten Grundsätzen des Rhythmus vorzüglich aufgebaut.

Zusammenfassend muß ein wirklich erfreuliches Resultat, zufolge der Neuorganisation unserer Gewerbeschule, Abteilung Baugewerbe, konstatiert werden. Dieses Urteil wird noch bekräftigt, wenn wir die Zusammensetzung und die Vorbildung der Schüler, deren viele keine Sekundarschulbildung besitzen, als Faktor in unsere Betrachtung einbeziehen. Der Geist, wie er aus der Ausstellung hervorgeht, verbürgt die endliche Freimachung aus dem früheren Dilettantismus und läßt deutlich erkennen, daß die Schule nunmehr im vollen Sinne zu einer Fortbildungs- und Handwerkerschule sich entwickeln wird. Entgleisungen in der Anwendung des Stoffes und gelegentliche unvollkommene Durchführungen desselben, auf die im Vorstehenden hier und da hingewiesen wurde, sind in Anbetracht der erst vor kurzem erfolgten Reorganisation verständig und entschuldigbar; sie vermögen auch den durchaus günstigen und vorteilhaften Eindruck, den der streng urteilende Baufachmann von der Ausstellung empfängt, nicht zu beeinträchtigen. („N. Z. Z.“).

Noble Konkurrenz.

Vor kurzem war im Zürcher Oberland — der Name der Gemeinde tut für diesmal nichts zur Sache — ein kleineres Klezklebedach zu erstellen. Zwei ortsanässige Spenglermeister mußten ihre Eingaben machen. Vorgeschieden waren drei Lagen Asphaltdachpappe Nr. 4 und darauf gepresste Klezschicht. Dazu brauchte es drei Striche Klebemasse.

Die Eingabe des einen Spenglers lautete auf Franken 4.50 per Quadratmeter, die des andern auf Fr. 5.80. Die Arbeit erhielt natürlich wie gewöhnlich der „Billige“.

Nun aber die Kalkulation. Der gute Mann braucht 3 Lagen Dachpappe Nr. 4. Bei den heutigen Preisen kostet ihn der Quadratmeter dieser Dachpappe auf den Bauplatz gebracht mindestens 40 Rappen. Das macht Fr. 1.20 ohne Überbund, oder mit Überbund Fr. 1.35 per Quadratmeter. Dann braucht er zirka 5 kg Klebemasse à mindestens 30 Rp., macht Fr. 1.50. Also die Materialien allein kosten den Spengler selbst, nur für die Isolierschicht, Fr. 2.85. Es bleiben ihm also für das fetne Gartenklez zur Klezschicht, für seine Arbeit und alle Unkosten noch Fr. 1.65 per m². Was das Klez kostet, weiß jeder Fachmann; auch was an Arbeitslöhnen zu rechnen ist, ebenso sollte jeder wissen, daß er einen schönen Posten

an allgemeinen Unkosten einsetzen sollte. Das alles geht über die Fr. 1.65 ziemlich hinaus. Wo bleibt dann aber der Verdienst? Nimmt es einen da Wunder, wenn solche Konkurrenten immer jammern und klagen? Wenn sie es auf keinen grünen Zweig bringen, die Schuld daran aber nicht bei sich selbst suchen, sondern andere und die Allgemeinheit verantwortlich machen wollen?

In einer der letzten Nummern der schweizerischen Gewerbezeitung stand ein Artikel „Zum Fenster hinaus geredet“ von einem Berufsmann aus einer verwandten Branche, wo die Verhältnisse nicht viel besser liegen. Der Mann schreibt, daß alle Bestrebungen erst Erfolg haben, wenn man den Leuten nachweisen könne, daß das, was man anstrebe, erfolgreich sei. Er fährt dann an, daß alle möglichen Berufe alles anbieten, um die Folgen des Krieges abzulenkten oder zu mildern. Nur für „unsern“ Stand scheint man kein Verständnis zu besitzen. Ein Handwerker, der fast nichts zu tun habe, aber ein eigenes Haus und Geschäft besitze und vielleicht 10,000 Franken Vermögen versteure, das aber im Geschäft festgelegt sei, daher nicht zu Geld gemacht werden könne, wisse nicht, wie er es machen solle, um zu leben. Der gute Mann meint, daß mit etnigem gutem Willen auch da ein Weg zu finden wäre, wie geholfen werden könnte. Unsere Zeit mit gegenwärtig nicht dringenden Fragen und weniger wichtigen Angelegenheiten zu verplämpern, sollte nicht vorkommen, sonst kann man wirklich sagen: Handwerker und Gewerbetreibender, es geht dir, wie du es verdienst!

Der Mann hat so Unrecht nicht, nur sollten die Handwerker zuerst bei sich selbst Einkehr halten und dafür sorgen, daß die Arbeit, welche sie in diesen schwierigen Zeiten zu bekommen vermögen, nicht verdienstlos ist; daß sie ihnen wenigstens das einbringt, was sie zum täglichen Leben durchaus nötig haben. Aber da hapert es überall: man sucht Arbeit, aber man rechnet nicht. Man traut dem eigenen Berufskollegen nicht einmal über die Strafe. Lieber dem gutitulierten Bauhern billig arbeiten und ihn von den schweren Zeiten profitieren lassen, als an sich selbst zu denken und zu suchen, auf seine eigene Rechnung kommen zu können. Lieber Schmutzkonkurrenz treiben, als durch Aufrechterhaltung eines angemessenen Preises sich seinen Lebensunterhalt zu sichern; lieber Geld zusehen aus dem mageren Fond, über den man verfügt, als daran zu denken, daß auch der liebe Kollege und Konkurrent rechnen muß. Lieber zwei nichts verdienen lassen, nur damit der Kollege aus dem gleichen Fachverein die Arbeit nicht bekommt. So lange es so ist, sind es nicht die schweren heutigen Verhältnisse, sondern der Unverstand der eigenen Berufsgenossen, welche das Grab des selbständigen Handwerkerstandes graben. Solche Betrachtungen müssen sich einem aufdrängen, wenn man derartige noble Konkurrenzbeispiele wie das oben genannte vor Augen bekommt.

Es ist wahr, daß wir heute im Baugewerbe einen bedenklichen Tiefstand haben, der seine Ursachen wohl in zwei Tatsachen hat: Einmal findet der Geldmann heute keine Genugtuung in der Geldanlage in Bauobjekten und zweitens ist das Bauen heute so teuer, daß nur der baut, der bauen muß. Es hat das dazu geführt, daß bereits in einzelnen Kantonen wie in Bern, die Regierung sich mit dem Studium vororglicher Maßnahmen für das Baugewerbe beschäftigt. Sicher wird man auch anderorts in gleicher Weise Vorkehren studieren müssen, soll die Not im Baugewerbe nicht erdrückend werden und soll ein kräftiger Bauhandwerkerstand erhalten bleiben. Aber alle Maßnahmen fürsorglicher Natur nützen nichts und helfen nichts, sondern haben nur die Wirkung des Wassers im Siebe, so lange das Handwerk Leute hat, die durch Unterpriese im Trüben fischen.

Soll in dieser schwierigen Zeit der Bauhandwerker

einigermaßen durchhalten können, ist es seine erste Aufgabe, seine Arbeitspreise den Preisen für die Rohmaterialien anzupassen und richtig zu rechnen. Wo das nicht geschieht, sondern wo einfach aufs Geratewohl ein Preis gemacht wird, da ist Hopfen und Malz verloren, da ist lediglich zu wünschen, daß die Zeitverhältnisse möglichst rasch eingreifen und das Handwerk legen.

Wir betrachten es als eine wesentliche Mitaufgabe der „Mitteilungen“, solche Mißstände, welche die Veranlassung unseres heutigen Artikels bilden, zu kennzeichnen; denn nur auf diesem öffentlichen Weg wird es möglich sein, Besserung zu bewirken. Wir nehmen Klagen über illoyale Konkurrenz auf dem Gebiete der Flachbedachungen jederzeit entgegen und werden auch ohne Rücksicht die Fälle öffentlich zur Sprache bringen.

Das Papier

steht unter den Materialien, die sich auf die verschiedenste Weise und zu den verschiedensten Zwecken verarbeiten lassen, mehr als je mit an erster Stelle. Die mannigfaltige Verwendung, die das Papier heute zu einer Art Universalstoff gemacht hat, wurde aber bereits im Frieden praktisch verwertet. Papier und Papierstoff wurden, wie Ingenieur Udo Haase im „Prometheus“ ausführt, schon seit langem zur Herstellung von mancherlei Waren benützt, zu denen man sonst Holz, Metall oder andere starke Massen gebrauchte. Die geringe Widerstandskraft, die dem Papierstoff ursprünglich zu eigen war, wurde durch das Verfahren des Zusammenpressens von mehreren Papierlagen unter Benutzung eines Bindemittels, wie z. B. Leim, in solchem Maße überwunden, daß schließlich sogar Walzen und andere gegenüber hohen Belastungen widerstandsfähige Konstruktionsteile aus Papier angefertigt werden konnten. Die Eigenschaft des Papiers, daß es sich angefeuchtet und mit einem nach Erstarrung als Härtemittel wirkenden Zusatz ohne Schwierigkeit in Formen pressen läßt, machte die Herstellung der verschiedensten Gebrauchsgegenstände aus Papier möglich. Auch benutzte man je nach Art der herzustellen den Gegenstände entweder eine große Zahl dünner Papierlagen, die zusammengedrückt wurden, oder auch nur wenige starke Papplagen, oder man setzte dem Papierbrei geeignete Füllstoffe wie etwa Gips hinzu. Durch besondere Bearbeitung und Verbindung mit anderen Stoffen kann das Papier, bezügl. der Weise das Rohmaterial, zu einem Ersatzstoff von geradezu beispielloser Vielseitigkeit

Komprimierte und abgedrehte, blanke



Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzis gezogene

5



jeder Art in Eisen und Stahl.

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite.

Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.

Grand Prix: Schweiz. Landesausstellung Bern 1941.